

# 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

In Köln bereitet ein Verein mit prominenten Mitgliedern das Jubiläumsjahr 2021 vor. Er versteht seine Arbeit auch als Beitrag zum Kampf gegen den wiedererstarkten Antisemitismus. Geplant sind Großveranstaltungen, Projekte und eine Sonderbriefmarke.

Lothar Schmalen

■ **Köln/Düsseldorf.** Es war kurz vor dem Festakt zum 70-jährigen Bestehen des Landesverbands der jüdischen Gemeinden Nordrhein am 7. Dezember 2015 im Landtag, als Abraham Lehrer, Vorstand der Synagogen-Gemeinde Köln, Ex-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) und dessen früherer Mitarbeiter Matthias Schreiber zusammensaßen. Der kleinen Runde war klar: Jüdisches Leben in Deutschland, das bedeutet viel mehr als die Katastrophe der Shoa, die Vernichtung der Juden in Europa durch die Nazis. Jüdisches Leben in Deutschland begann bereits mit den Römern – mindestens vor 1.700 Jahren in Köln. Die drei nahmen sich vor, für 2021 ein großes Jubiläumsjahr in Deutschland vorzubereiten.

Heute sind diese Vorbereitungen im vollen Gange. In Köln hat sich um Lehrer, Rüttgers und Schreiber ein Verein gegründet mit dem Namen „321: 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Aus dem Jahr 321 stammt eine Urkunde des römischen Kaisers Konstantin, in der es heißt: „Allen Stadträten gestatten wir, Juden in die Kurie zu berufen.“ Der Kaiser ließ damit zu, dass jüdische Bürger Ämter in der Verwaltung der römischen Stadt Köln bekleiden konnten. Das Jahr 321 gilt deshalb als erster Beleg jüdischen Lebens in Deutschland.

Zu den Gründern des Vereins, der sich um die Vorbereitung des Jubiläumsjahrs 2021 kümmert, gehören neben Lehrer, Rüttgers und Schreiber auch Josef Schuster, der aus Würzburg stammende Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Leyendecker, Präsident des Evangelischen Kirchentags 2019 in Dortmund, und Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker. Abraham Lehrer, auch Vize-Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, steht an der Spitze der Mitgliederversammlung des Vereins, Matthias Schreiber, der heute in der Pressestelle des NRW-Landtags arbeitet, ist Vorsitzender des Vereins. Jürgen Rüttgers schließlich steht dem Kuratorium des Vereins vor.

„Erstmals können wir gemeinsam mit unseren jüdischen Mitbürgern wieder einen Blick nicht nur auf die Shoa, sondern auf die ganze deutsch-jüdische Geschichte werfen“, ordnet Vorsitzender Matthias



Die Synagoge in Köln an der Roonstraße. Dort ist die älteste jüdische Gemeinde Deutschlands zuhause. Das Foto entstand 1938 vor dem Novemberpogrom. FOTO: MUSEENKOEHN.DE



Matthias Schreiber vom Verein „1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. FOTO: PRIVAT

Schreiber das Anliegen des Vereins ein. „Außerdem wollen wir das Verständnis für den jüdischen Beitrag zur jüdisch-christlichen Kultur des europäischen Abendlands stärken.“ Schreiber, evangelischer Pastor und aus dem Siegerland stammend, hat seit seiner Tätigkeit in der NRW-Staatskanzlei unter Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) mit den Beziehungen zu jüdischen Gemeinschaften in Deutschland zu tun.

Das große Jubiläumsjahr 2021 und die Vorbereitungen seien auch als Beitrag im Kampf gegen den wiedererstarkten Antisemitismus in Deutschland zu verstehen, so Schreiber. „Wer viel von der jüdisch-deutschen Geschichte

weiß, kann eigentlich kein Antisemit sein“, sagt Jürgen Rüttgers. Und Josef Schuster unterstreicht die überragende Bedeutung des Jubiläums für die Juden in Deutschland: „Für uns Deutsche ist dieses Datum von besonderer Bedeutung und vergleichbar mit der Erinnerung der Evangelischen Kirche an das Reformationsjubiläum 2017.“ 75 Jahre nach dem Ende der Nazi-Diktatur leben in Deutschland wieder 100.000 Juden, davon 28.000 in Nordrhein-Westfalen. Die Kölner Synagogengemeinde ist mit 4.000 Mitgliedern die bei weitem größte jüdische Gemeinde in NRW.

Der Verein „1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, der seine Arbeit für das Jubiläumsjahr am 21. Januar in der Bundespressekonferenz in Berlin vorstellen will, hat sich viel vorgenommen: Zum Beispiel einen Festakt mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 21. Februar 2021 in Köln und eine Abschlussfeier des Jubiläums in Berlin. Auch das Fest zum Tag der Einheit am 3. Oktober 2021 in Magdeburg soll ganz im Zeichen des deutsch-jüdischen Jubiläums stehen.

Schreiber berichtet aber

auch noch von vielen anderen Ideen: So werde es eine Sonderbriefmarke zum Jubiläum geben, außerdem einen jüdischen Reiseführer mit Hinweisen auf Sehenswürdigkeiten und Gedenkstätten deutsch-jüdischer Geschichte. In allen größeren Städten, in denen es keine jüdische Gemeinde gibt, sind Auftritte jüdischer Künstler geplant. „Wir wollen so

auch dort einmal jüdisches Leben sichtbar machen“, erklärt Schreiber. In Kooperation mit dem jüdischen Leo-Baeck-Institut in New York ist ein Projekt in Deutschland unter dem Titel „52 Wochen – 52 Objekte“ geplant. Jede Woche soll ein konkretes Objekt der Geschichte deutsch-jüdischen Lebens vorgestellt werden.

Inzwischen ist klar, dass

Bund und Länder das Jubiläum finanziell unterstützen. Der Bund gibt für das Jahr 2020 sechs Millionen Euro. Ein weiterer Förderantrag für das eigentliche Jubiläumsjahr 2021 ist gestellt, berichtet Schreiber. Im Haushalt des Landes Nordrhein-Westfalen stehen für die Jahre 2019, 2020 und 2021 insgesamt 600.000 Euro.

➤ *Kommentar*

## Als Ibrahim Ibn Jaqub nach Westfalen kam

◆ Spätestens im 10. Jahrhundert dürften jüdische Kaufleute auch Westfalen in ihr Handelsnetz einbezogen haben. Als erster namentlich bekannter Jude hat sich der Kaufmann Ibrahim Ibn Jaqub um 960 in Westfalen aufgehalten. In seinen Reiseberichten erwähnt er Paderborn und Soest. Belegt ist auch ein längerer Aufenthalt von Juda Ben David aus Köln 1127/28 am Hof des Bischofs von Münster.

◆ Erst in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts haben sich in Westfalen jüdische Siedlungen etabliert. Schwerpunkte sind Dortmund mit offenkundig

langer jüdischer Tradition (spätestens seit 1250) und die drei Bischofsstädte Münster, Osnabrück und Minden. Paderborn weist dagegen erst 1340 den ersten Beleg für eine jüdische Siedlung auf, die offenbar im gesamten Mittelalter keine größere Bedeutung erlangte. Eine erste Synagoge in Münster entstand um 1290/1300, jüdische Gotteshäuser wurden für Minden erstmals 1336 und für Dortmund 1346 erwähnt.

◆ Ein erstes Judenpogrom in Westfalen gab es um 1292 in Büren. Dabei wurde eine unbekannte Zahl von Juden ermordet. Die Täter, Edelherren und Bür-

ger von Büren, blieben unbehelligt, weil der Paderborner Bischof Otto auf ein Vorgehen gegen sie verzichtete. Er einigte sich mit ihnen darauf, dass sie zur „Strafe“ eine Kapelle bauen mussten (vielleicht die heutige Sakramentenkapelle). Hintergrund des Pogroms könnte eine Reaktion auf angebliche Diebstähle von Hostien durch Juden gewesen sein. Ursache waren möglicherweise aber auch lokale Spannungen und Streitigkeiten. (los)

◆ (Quelle: Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe, Münster 2013)

## Extra 3

### Zitat des Tages

»Es reicht aus gutem Grund nicht, sich moralisch im Recht zu fühlen, um Dinge in seinem Sinne schlagartig verändern zu können.«

Linda Teuteberg, FDP-Generalsekretärin, bescheinigt Klimaaktivisten ein teilweise fragwürdiges Demokratieverständnis.

### Zahl des Tages

65

#### Studierende

betreut ein deutscher Professor im Schnitt. Damit hat sich die Betreuungsrelation zwischen Professoren und Studierenden an den Hochschulen minimal verbessert. Im Vorjahr kam ein Professor auf 66 Studierende, 2010 allerdings auf 60. Das berichtet die Fachzeitschrift *Forschung & Lehre* unter Berufung auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Die beste Betreuungsrelation hat demnach wie im Vorjahr Thüringen mit 44 Studierenden pro Hochschullehrer, das Schlusslicht bleibt NRW mit knapp 90 Studierenden pro Professor.

### Kopf des Tages



## Carles Puigdemont

Der katalanische Separatistenführer (57) wird von Belgien nicht an Spanien ausgeliefert. Ein Brüsseler Untersuchungsrichter habe den Vollzug des europäischen Haftbefehls gegen Puigdemont und seinen Politikerkollegen Toni Comin ausgesetzt, teilte der Katalane auf Twitter mit. Sein Anwalt bestätigte die Angaben. Der Richter „entschied, dass die Verfahren zu ihrer Auslieferung nicht fortgesetzt werden können, solange das Europäische Parlament ihre Immunität nicht aufgehoben hat.“ Puigdemont und Comin waren im Sommer ins Europaparlament gewählt worden. Sie haben beide ihr Mandat jedoch noch nicht antreten können, weil Spanien dies bisher verhindert hat.

## KOMMENTARE

---

2021 – Ein ganz besonderes Jubiläumsjahr

### Juden gehören zu Deutschland

Lothar Schmalen, Düsseldorf

Mindestens seit dem Jahr 321 gibt es Juden in dem Teil Europas, den wir heute Deutschland nennen. Vielleicht auch schon länger. Denn viele Juden kamen mit den Römern nach Germanien. Und Köln und Trier gab es schon längst, als Kaiser Konstantin die Kölner Juden 321 in seinem Dekret erwähnte.

Der Blick in die Geschichte zeigt: Juden gibt es in Deutschland mindestens so lange wie Christen. Und wer sich ernstlich mit der Geschichte des europäischen Abendlandes befasst, der weiß, dass die jüdische Tradition ebenso dazugehört wie die christliche. Weder das Christentum noch das Abendland sind ohne seine jüdischen Wurzeln denkbar. Dies sei auch deshalb betont, weil es heute immer mehr rechte Fanatiker gibt, die zwar das christliche Abendland im Munde führen, aber weder christlich sind noch Respekt vor den Werten des Abendlandes haben.

Umso beachtlicher ist es, dass sich 75 Jahre nach dem Ende der Hölle von Auschwitz (27. Januar 1945) in Deutschland Juden und Nichtjuden auf den Weg machen, gemeinsam ein großes Jubiläum zu feiern: 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Wir Nachkommen der Täter von damals können nur dankbar sein, dass auch jüdische Deutsche bereit sind, über die Katastrophe der Shoa hinaus einen Blick auf die gesamte Geschichte der



deutsch-jüdischen Symbiose zu werfen, ohne die deutsche Geschichte, insbesondere die Geistesgeschichte, nicht denkbar wäre.

Was wären wir Deutsche ohne den

Physiker Albert Einstein, ohne die Philosophen Ernst Bloch und Theodor W. Adorno, ohne die Schriftsteller Heinrich Heine, Kurt Tucholsky, Stefan Zweig oder Anna Seghers, ohne den Jeans-Erfinder Levi Strauss, ohne die Musiker Arnold Schönberg und Kurt Weill? Selbst die deutsche Fernsehunterhaltung ist in früheren Zeiten von jüdischen Persönlichkeiten wie Hans Rosenthal oder Ilja Richter mit geprägt worden.

Trotz ihres so wichtigen Beitrags zur deutschen Geschichte haben Juden in Deutschland immer wieder leiden müssen, bei Pogromen im Mittelalter, durch den Antijudaismus christlicher Prägung und den Antisemitismus des 19. Jahrhunderts bis hin zur physischen Vernichtung durch Nazi-Deutschland.

Das Jubiläumsjahr 2021 ist die einmalige Chance, einen Blick auf das zu werfen, was im Holocaust vernichtet worden ist. Gleichzeitig ist es eine Mahnung, das zarte Pflänzchen neuen jüdischen Lebens in Deutschland vor rechtsradikalen Mördern, aber auch vor muslimisch geprägtem Juden Hass zu schützen.

*lothar.schmalen@  
ihr-kommentar.de*